Alexandra Grund: *Die Entstehung des Sabbats. Seine Bedeutung für Israels Zeitkonzept und Erinnerungskultur*, FAT 75, Tübingen: Mohr (Siebeck), 2011, geb., 370 S., € 94,-

Mit der Entstehung des Sabbats untersucht Alexandra Grund, seit 2010 Professorin für AT an der Philipps-Universität Marburg, in ihrer Tübinger Habilitationsschrift ein besonders relevantes und theologisch aufschlussreiches Thema. Besonders relevant, weil im „Zeitalter der Beschleunigung“ (H. Rosa) die Fragen nach der Gestaltung von Zeit allgemein und des Sonntags im Besonderen ständig virulent sind. Theologisch aufschlussreich ist die Entstehung des Sabbats, weil sichtbar wird, wie bereits am Anfang einer solchen Institution traditions-geschichtliche Kontinuität und historisch notwendige Transformationsprozesse miteinander verwoben sind.

Nach einer Einleitung zur bisherigen Forschung und zur Fragestellung der Studie untersucht Grund im ersten Hauptteil „Siebter Tag und Sabbat in vorexilischer Zeit“. In der Differenzierung von siebtem Tag und Sabbat greift sie eine These von J. Meinhold (1905) auf, nach der der Sabbat in vorexilischer Zeit zunächst ein Vollmondfest gewesen wäre und noch nicht mit dem Ruhetag am siebten Tag gleichzusetzen sei. Alle relevanten Texte werden in diesem Abschnitt sorgfältig untersucht. In einer literarhistorisch unübersichtlichen Gesamtsituation konzentriert sich die Auslegung dabei jeweils auf für die Fragestellung entscheidende Aspekte. Grund kommt zu dem Ergebnis, dass der siebte Tag (Ex 23,12; 34,21), der in den als vorexilisch datierten Texten nie als Sabbat bezeichnet wird, ein religiös motivierter Ruhetag war (63). Im Vergleich zur Umwelt Israels ist daran singulär, dass der Rhythmus dieses Tages sich nicht am Monat orientierte und das Gebot zugleich als Anordnung Gottes formuliert wurde (65).

Der vorexilische שבת, der mehrfach parallel zum Neumondtag steht, bezeichnete nach Grund einen Vollmondtag und kann in diesem Zusammenhang auch Gegenstand prophetischer Sozial- und Kultkritik werden (z. B. Jes 1,13), ohne jedoch als fremdreligiös verstanden zu werden (130f). Den Begriff שבת sieht sie als akkadisches Lehnwort, das zunächst keine etymologische Verbindung zum Verb שבת hatte, auch wenn beide Worte im Laufe der weiteren Entwicklung aufeinander bezogen wurden und sich gegenseitig beeinflussten (43ff).

Der Titel des zweiten Hauptteils beschreibt ein weiteres Stadium in der von Grund rekonstruierten Entwicklung: „Der siebte Tag als Sabbat im Dekalog“. In der Situation des Exils war eine Veränderung der Festpraxis erforderlich, die u. a. zum Wochensabbat führte. Inhaltlich steht dieser Tag in Kontinuität zu den vorexilischen Ruhetagen, vom „Vollmondsabbat“ wurde letztlich nur der Name übernommen. Im Dekalog, dessen Formulierung des Sabbatgebotes Grund in die spätexilische oder frühnachexilische Zeit datiert (176), ist die Verbindung der beiden Traditionen allerdings bereits vorausgesetzt.

Im dritten Hauptteil geht es um das „Sabbat- und Zeitkonzept der priesterlichen Komposition“. Zentrale Texte dazu sind vor allem Gen 1,1–2,3 und Ex 16. Gerade Ex 16 ist nach Grund „ein Schlüsseltext der priesterlichen Sabbattheologie, nach der der Sabbat als vor-sinaitische Entdeckung Israels zudem als nicht-kultische Einrichtung konzipiert ist“ (298). Auch der Festkalender in Lev 23 ist geprägt durch Siebenerstrukturen und Sabbatbegrifflichkeit. Nach Grund waren es deshalb priesterliche Tradentenkreise, die den Terminus שָׁבַת mit dem siebten Tag als Ruhetag verbanden und die Einhaltung einer solchen besonderen Ruhezeit durch das Verb שָׁבַת bezeichneten (299). Die Arbeitsruhe folgt dem Vorbild des Schöpfers (Gen 2,2–3). Sie schenkt Israel eine besondere, geheiligte Zeit, die auch in Exil und Diaspora begangen werden kann und die ganz wesentlich zur Wahrung der Identität Israels und des JHWH-Glaubens beigetragen hat.

Die exegetischen Analysen werden in den einzelnen Hauptteilen jeweils auch weitergeführt durch grundlegendere Überlegungen zur Zeitauffassung im alten Israel, wie es der Untertitel der Studie ja bereits ankündigt. Im Schlussteil wird die Untersuchung abgerundet durch eine Zusammenfassung und einen kurzen Ausblick „Zu Sabbat und Herrentag („Sonntag“)“, der zeigt, wie die spezifisch alttestamentliche Untersuchung in der theologisch umfassenderen Frage nach Sabbat und Ruhetag weitergeführt werden kann.

Alles in allem ist diese Studie ein unbedingt empfehlenswertes Buch zu einem theologisch zentralen Thema des AT, dessen Wirkungsgeschichte kaum überschätzt werden kann. Auch wer in literarhistorischen Fragen andere Entscheidungen trifft, wird trotzdem von der umsichtigen und erhellenden Analyse der einzelnen Texte und den Ausführungen zum Zeitkonzept Israels profitieren.

Christoph Rösel